

Stadtkulturpreis 2009

verliehen am 16. März 2009

im Haus der Region Hannover

an **Otto Stender** (Gründer und Motor der Freiwilligen-Initiative „MENTOR - Die Leselernhelfer e.V.“)



Mal ganz abgesehen von der konkreten Finanzkrise und der äußerst diffusen Wirtschaftslage: Es geht uns gut. Wir haben genug zu essen, wir gehen ins Theater, wir fahren oder fliegen (noch) in den Urlaub. Doch: Jedes fünfte Kind in Deutschland ist arm. Immer mehr Kinder kommen ohne Frühstück in die Schule. - Wir lesen Zeitungen, wir lesen Bücher. Doch: immer mehr Kinder und Jugendliche nehmen kein Buch mehr in die Hand. Konkret: 61 % aller 15-jährigen Jungen haben z. B. noch nie aus eigenem Antrieb ein Buch gelesen. Warum wissen wir das nicht? Ganz einfach, „wir“ gutbürgerlichen Bildungsbürger kennen eben nur gutbürgerliche Männer, Frauen und Kinder.

So erging es auch einem hannoverschen Buchhändler. Präzise gesagt einem Buchhändler mit Leib und Seele. Einem, der im Jahr so um die 200 Bücher liest, jeden Tag persönlich im Laden steht und der den individuellen Buchgeschmack all seiner Kunden - ich gebe zu, seiner Stammkunden - kennt. Dieser Buchhändler, der ja nur lesende Menschen um sich hat, kippte fast aus den Latschen, als er durch die erste PISA-Studie erfahren musste, dass in punkto Lesen der Nachwuchs der großen deutschen Dichter und Denker im weltweiten Vergleich weit unter dem Durchschnitt liegt.

Ihm war sofort bewusst was es bedeutet, wenn junge Menschen nicht mehr lesen können und nicht mehr lesen wollen: Wer Leseprobleme hat, hat automatisch Sprachprobleme und zwangsläufig in allen anderen Fächern ebenfalls Probleme. Wer sich nicht in Worten auseinandersetzen kann, benutzt die Fäuste. Ein Teufelskreis, eine zwangsläufige Abwärtsspirale mit unheilvollen Auswirkungen und Aussichten für die Zukunft der Kinder im speziellen und der Gesellschaft im Allgemeinen! Was tun? Das Ganze hinnehmen wie schlechtes Wetter? Mal wieder über das Versagen von Eltern, Lehrern und Politikern lamentieren? Nein! Unser vor fünf Jahren gerade mal 66 Jahre alter Buchhändler rief nicht (wie in diesen Wochen so manche Bank und manches Großunternehmen) den Staat um Hilfe, er nahm die Sache selbst in die Hand und realisierte mit unvorstellbarer, mitreißender Energie eine Idee, die man bundesweit nur noch als „Hannovers Antwort auf PISA“ bezeichnet. Diese Idee, die sich gleichermaßen zu einer Erfolgsgeschichte und zum absoluten Lebenswerk ihres Initiators entwickelte, hat es absolut verdient, mit dem Stadtkulturpreis 2009 ausgezeichnet und gewürdigt zu werden. Ich will Sie nicht mehr länger auf die Folter spannen: Der Begründer und der nach wie vor kraftvolle Motor von „Hannovers Antwort auf PISA“ ist:

Otto Stender

und sein kulturell äußerst wertvolles Werk ist die **Freiwilligen-Initiative „MENTOR - die Leselernhelfer e.V.“**.

Geburtshelfer von MENTOR war Otto Stenders Pferd (Sie müssen wissen: Otto Stender liebt seine Frau, seinen Beruf, sein Lebenswerk MENTOR ...und sein Pferd) um das sich liebevoll die Schülerin Vanessa kümmerte. Vanessa kommt aus einem -sagen wir mal- schwierigen- Elternhaus, besucht die Hauptschule und hat große Probleme mit dem Lesen und mit dem Verstehen von Texten. Otto Stender gibt ihr jede Menge Bücher zum Lesen, merkt aber ziemlich schnell, dass sie die Bücher nicht anrührt. Er erkennt, dass man sich persönlich und geduldig um sie kümmern muss, mit ihr lesen muss, sie fürs Lesen begeistern muss. Das war die Initialzündung für „Hannovers Antwort auf PISA“ ...und Vanessa bereitet sich mittlerweile aufs Abi vor.

In diesem Zusammenhang erinnerte sich Otto Stender an den Befund der Shell-Jugendstudie, die Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien erhebliche Lesedefizite bescheinigte. Ganz zu schweigen von den Kindern mit Migrationshintergrund (zur Zeit haben übrigens 41 % der Geburten einen Migrationsanteil und jede 3. Woche werden in Deutschland zwei neue Privatschule gegründet; was nichts anderes heißt als: Die Spaltung der Gesellschaft beginnt bei den Kindern).

Verstärkt wurde die Initialzündung für „Hannovers Antwort auf PISA“ in Otto Stenders Buchhandlung: Im Gespräch mit seinen Kunden, die naturgemäß zu den jung gebliebenen Alten zählen, stellte er fest, dass viele Menschen, besonders viele Frauen, durchaus bereit sind, Kindern individuell beim Lesen, beim Verstehen der Texte und beim Sprechen über das Gelesene zu helfen. Für Otto Stender lag ein genialer, absolut in die Zeit passender Brückenschlag in der Luft: Man müsste den berüchtigten demographischen Faktor mal positiv sehen und „einen Generationenvertrag schmieden zwischen dem älteren Bildungsbürgertum und einer heranwachsenden Jugend, die schlechte Lebenschancen mit auf den Weg bekam“.

Nicht nur Vereinsvorstände und Vereinsgeschäftsführer wissen: Eine Idee zu haben ist einfach, eine Idee aber umzusetzen ist harte Arbeit. Wenn darüber hinaus für die Realisierung einer Idee Menschen gebraucht werden, geht das nur mit persönlicher Überzeugungskraft, mit Leidenschaft, mit Lust und jeder Menge „Herzblut“. Daran fehlt es Otto Stender -

auch mit 66 - nicht, denn er vertritt nicht nur seine Idee, er lebt seine Idee! Er überzeugt zunächst einen harten Kern Gleichgesinnter aus seiner unmittelbaren Umgebung, gründet (der Ordnung halber) 2003 den Verein und trommelt für seine Idee, was die Felle hergeben. Kein Politiker, kein Promi, kein Unternehmen, kein Medium ist vor ihm sicher. Er lässt sich von der anfänglichen Reserviertheit der Schulen genauso wenig entmutigen wie von der 0,0-Euro Spendenbereitschaft von 300 angesprochenen niedersächsischen Unternehmen - inkl. der Landesregierung. Dafür erhält er Unterstützung von Stadt und Region (in diesem Haus indem wir heute tagen hat der Verein sein Büro) von der VGH und von der Schlüterschen und von zahlreichen Privatpersonen. Und spätestens nach seinem kurzen Fernseh-Auftritt bei Anne Will hat er es geschafft und kann zum 5-jährigen Jubiläum folgende stolze Bilanz ziehen:

- Allein in der Region Hannover arbeiten - in Zusammenarbeit mit 145 Schulen - nicht weniger als 900 Mentoren ehrenamtlich daran, die Lese-, Sprach und Schreibkompetenz von 1200 unterprivilegierten Schülern zu verbessern.
- „Hannovers Antwort auf PISA“ hat sich bundesweit zu einer erfreulichen Welle entwickelt: Der 2008 unter dem Vorsitz von Otto Stender gegründete Bundesverband betreut zur Zeit 25 Vereine und hilft bei der Gründung von 20 weiteren Vereinen. Darüber hinaus unterstützt er mit Rat und Tat zahlreiche „vereinslose“ Initiativen. Insgesamt kann man davon ausgehen, dass bundesweit an die 8000 Mentoren ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft stellen.
- Das heißt konkret: mindestens 10.000 junge, aus welchen Gründen auch immer „blockierte“ Menschen erhalten eine Chance zur persönlichen Weiterentwicklung. Sie, verehrte Damen und Herren, können sich kaum vorstellen, was es für jedes einzelne dieser 10.000 Kinder bedeutet, dass sich jemand ganz individuell um sie kümmert! Die meisten dieser Kinder gewinnen durch diese persönliche Zuwendung ein neues Selbstbewusstsein, ein neues Selbstwertgefühl, eine ganz neue Motivation zu lernen! Sie verbessern sich in allen Fächern und es eröffnen sich für sie ganz andere Perspektiven!
- Erlauben Sie mir, dass ich an dieser Stelle, im wahrsten Sinne des Wortes todernst werde: Wir alle sind noch tief betroffen von dem schrecklichen Amoklauf in Winnenden. Beim Suchen nach den Gründen für diese unverständliche Tat lese ich: „Am Anfang

steht meist die Entwertung des Selbstwertgefühls“, „Die frühe Selektion in der Schule kratzt am Selbstbewusstsein vieler Kinder“ oder „Das Einzige, was vielleicht helfen kann: mehr Zeit für schwierige Schüler“. Ich will mich nicht in die Schar der zahlreichen schlaun Ratgeber und Experten einreihen. Ich frage mich nur, ob ein Jugendlicher, der ab und an ein Buch liest und nicht nur vor dem Monitor sitzt, zu so einer Tat fähig wäre. (Um aus dieser traurigen Geschichte wieder herauszukommen, schlage ich vor, dass wir nachher bei Wein und Brezel darüber diskutieren, ob das gelegentliche Lesen von guten Büchern nicht auch manchem Banker und manchem Konzernboss gut tun würde.)

- Die Goldmedaille „Hannovers Antwort auf PISA“ hat auch eine Kehrseite. Und zwar ebenfalls eine äußerst positive: Die Leselernhelfer, meist ältere Frauen aus allen gesellschaftlichen Schichten, die von MENTOR für ihre Arbeit vorbereitet und fortgebildet werden, machen eine beglückende Erfahrung: Sie werden noch gebraucht! Sie können die Zukunft noch unmittelbar mitgestalten! Otto Stender wird Sie, liebe Freundeskreismitglieder, nach meiner Rede ganz bestimmt dazu auffordern mitzumachen. Ich kann nur sagen: Tun Sie das, denn diese Investition in die Zukunft ist absolut sicher ...und verspricht eine glänzende, alle Seiten befriedigende Rendite.

Lieber Otto Stender, liebe Leselernhelfer: Wir Bürgerinnen und Bürger von Hannover sind stolz auf Euch! Der Stadtkulturpreis 2009 ist Auszeichnung, Ehre und Dank für Euren gelebten Bürgersinn und die beispielhafte Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung. Ihr habt mit Eurem Engagement bewiesen, dass es eben nicht nur Gier, Unvernunft und Verantwortungslosigkeit gibt. Dass Hannover in diesem Zusammenhang bundesweit (und dem Vernehmen nach auch bald in England - was würde England nur ohne die Hannoveraner machen?) positiv in die Schlagzeilen rückt, nehmen wir ebenfalls erfreut zur Kenntnis.

Ganz zum Schluss: Was wünscht sich Otto Stender? Er sagt: „Wenn ich mal aus dem Himmel runterschaue, wünschte ich mir, dass zwischen 50.000 und 100.000 Menschen sich für diese Mentorenarbeit engagieren.“ Lieber Otto, richte Dich mal darauf ein, dass dieser Wunsch noch zu Deinen Lebzeiten in Erfüllung geht. In den Himmel kommst Du noch früh genug!

Erwin Schütterle
14.3.09